

V7 Für eine GRÜNE JUGEND, die alle erreicht

Antragsteller*in: Carro Göbel, Jakob Wiegmann, Magnus Amon Richter

Tagesordnungspunkt: TOP 3 Inhaltliche Anträge

Antragstext

- 1 Wir leben in einer Gesellschaft, die nicht darauf ausgelegt ist, den
- 2 vielfältigen Bedürfnissen aller Menschen gerecht zu werden. Vielmehr ist sie
- 3 geprägt von Normvorstellungen, die bestimmten Lebensrealitäten Vorrang geben,
- 4 während andere marginalisiert und unsichtbar gemacht werden. In einem solchen
- 5 gesellschaftlichen Gefüge ist Diskriminierung kein Einzelfall oder individuelles
- 6 Fehlverhalten – sie ist systematisch und strukturell verankert. Strukturelle
- 7 Diskriminierung beschreibt jene Formen der Benachteiligung, die durch bestehende
- 8 gesellschaftliche Regeln, Institutionen, Praktiken und Denkmuster entstehen und
- 9 sich oft nicht auf den ersten Blick zeigen. Sie wirkt auch dann, wenn keine
- 10 offene oder bewusste Abwertung stattfindet, etwa wenn Menschen aufgrund ihrer
- 11 Herkunft, Religion, Sprache, körperlichen oder kognitiven Fähigkeiten, ihrer
- 12 Geschlechtsidentität, ihrer sexuellen Orientierung, ihres Alters, ihrer sozialen
- 13 Herkunft oder ihres Bildungsniveaus weniger Zugang zu Ressourcen, Räumen oder
- 14 Mitbestimmungsmöglichkeiten haben. Diese Diskriminierungsformen sind oft
- 15 miteinander verflochten und verstärken sich gegenseitig – ein Konzept, das als
- 16 Intersektionalität beschrieben wird. Wer in einer solchen Gesellschaft echte
- 17 Teilhabe ermöglichen will, muss bestehende Machtverhältnisse kritisch
- 18 hinterfragen und konkrete Barrieren aktiv abbauen.
- 19 Die GRÜNE JUGEND Hamburg versteht sich als ein Verband, der sich für eine
- 20 vielfältige, inklusive und gerechte Gesellschaft einsetzt. Unser Anspruch an
- 21 politische Glaubwürdigkeit bedeutet auch, diesen Anspruch in unseren eigenen
- 22 Strukturen sichtbar zu leben. Doch auch wir bilden zu häufig noch
- 23 gesellschaftliche Machtverhältnisse im Verband ab. Noch immer sind Menschen, die
- 24 Teil marginalisierter Gruppen sind, in unserem Verband unterrepräsentiert.
- 25 Gerade in einer Stadt wie Hamburg, die von Diversität geprägt ist, müssen wir
- 26 uns ehrlich fragen, wen wir mit unserer politischen Arbeit erreichen – und wen
- 27 (noch) nicht. Vielfalt darf kein reines Lippenbekenntnis bleiben, sondern muss
- 28 sich auch in der konkreten und aktiven Verbandsarbeit und der Zusammensetzung
- 29 unserer Strukturen niederschlagen.
- 30 Als GRÜNE JUGEND Hamburg müssen wir deshalb Barrieren abbauen, neue Zugänge
- 31 schaffen und empowernde Räume gestalten. Dafür braucht es gezielte Maßnahmen.
- 32 Barriereabbau bedeutet hier also nicht nur den Abbau physischer Hürden wie nicht
- 33 barrierefreie Veranstaltungsräume oder schwer verständliche Sprache, sondern
- 34 auch das bewusste Auseinandersetzen mit strukturellen Ausschlüssen. Wir brauchen
- 35 eine Strategie mit klaren Maßnahmen, die zu echter Teilhabe führt und unseren
- 36 Verband zu einem Ort der gelebten Vielfalt macht.
- 37 Die Landesmitgliederversammlung möge daher beschließen:

38 Der Landesvorstand wird damit beauftragt, einen Prozess anzustoßen und auf der
39 nächsten regulären Landesmitgliederversammlung über den Stand der Umsetzung
40 folgender Maßnahmen zu berichten:

41 1. Aktive Ansprache:

- 42 ◦ Entwicklung und Umsetzung einer Kommunikationsstrategie, die gezielt
43 marginalisierte Jugendliche sowie junge Menschen mit
44 Diskriminierungserfahrung anspricht.
- 45 ◦ Erarbeitung von mindestens einem barrierearmen und
46 niedrigschwelligen Veranstaltungsformat, das in regelmäßigen
47 Abständen stattfindet.

48 2. Empowerment und nachhaltige Teilhabe:

- 49 ◦ Entwicklung konkreter Ideen, wie Strukturen der GRÜNEN JUGEND
50 Hamburg so gestaltet werden können, dass sie eine nachhaltige
51 Teilhabe für die genannten Gruppen ermöglichen.

Begründung

Als GRÜNE JUGEND haben wir den Anspruch, eine gerechte Gesellschaft mitzugestalten – feministisch, antirassistisch, klimagerecht und solidarisch. Wir wollen intersektionale Antidiskriminierungsarbeit in der Gesellschaft leisten – doch müssen dringend intern anfangen. Unser Anspruch darf nicht bei politischen Forderungen nach außen enden, sondern muss in unseren eigenen Strukturen beginnen. Wenn wir in einer Stadt wie Hamburg, kaum migrantisierte Jugendliche, FLINTA*-Personen oder junge Menschen aus nicht-akademischen Haushalten ansprechen, dürfen wir das nicht hinnehmen.

Offenheit allein baut keine Barrieren ab. Es braucht gezielte Ansprache, Strukturen und Räume. Wenn wir langfristig wachsen und die gesellschaftliche Vielfalt auch in unserem Verband abbilden wollen, müssen wir uns ehrlich machen, Lernprozesse anstoßen und Verantwortung übernehmen.